

*Mehnert, Elke (Hg.): Grenzpfade. Materialien zum 6. Deutsch-Tschechischen Begegnungsseminar: Gute Nachbarn – Schlechte Nachbarn?*

Peter Lang, Frankfurt/M. u.a. 2004, 251 S.

Die vorliegende Publikation umfasst Beiträge des 6. Deutsch-Tschechischen Begegnungsseminars „Gute Nachbarn – Schlechte Nachbarn?“, das vom 4. bis 6. April 2003 unter dem Rahmenthema „Grenzpfade“ in Markersbach stattfand. Die Beiträge des Sammelbandes setzen sich mit verschiedenen Formen räumlicher Nähe zwischen Deutschen und Tschechen auseinander, aus dem sich allmählich ein grenzüberschreitendes Netzwerk aus institutionellen und persönlichen Beziehungen entwickelt. Reflektiert werden somit nicht nur die historischen Zusammenhänge, sondern auch die aktuelle Situation im Grenzgebiet zwischen der Tschechischen Republik und Deutschland. Als geographischer Bezugspunkt fungiert hierbei immer die Grenze zwischen dem nordwestlichen Teil Böhmens und dem Freistaat Sachsen.

Der Band vereint Autoren, die sich der Grenzproblematik aus geographischer, politologischer, historischer, kulturwissenschaftlicher und linguistischer Perspektive

nähern, was eine mehrdimensionale Betrachtung ermöglicht. Mitunter wirkt die Vielfalt der Ansätze jedoch auch irritierend. Aus diesem Grund wäre es sinnvoll gewesen, den Band nicht alphabetisch nach Autorennamen, sondern thematisch zu gliedern.

Der erste Aufsatz geht der Frage nach, ob die Erste Tschechoslowakische Republik als Nationalstaat oder als Nationalitätenstaat anzusehen ist. Miroslav Breitfelder erörtert hier die komplizierten Umstände, unter denen die Tschechoslowakei 1918 als einer der Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie entstand, von der sie eine ethnisch heterogene Bevölkerungsstruktur erbt. Dies führte nicht nur zu Komplikationen bei den Verhandlungen auf der Versailler Friedenskonferenz, sondern erwies sich auch für die spätere Existenz der ČSR als problematisch.

Im zweiten Beitrag befasst sich Jaroslav Dokoupil mit dem Thema von grenzüberschreitenden Interaktionen aus der Sicht von Landesentwicklung und Regionalplanung im bayerisch-tschechischen Grenzgebiet, wobei er auf seine langjährigen Grenzforschungen zurückgreifen kann. Daran anschließend untersucht Peter Jurczek das sächsisch-tschechische Grenzgebiet unter der Fragestellung räumlicher Interaktion. In seinem Beitrag präsentiert er die Ergebnisse seiner aufschlussreichen Langzeitanalyse der Kontakte zwischen den Bewohnern auf beiden Seiten der Grenze. Der Aufsatz von Emanuil Kolarov beschäftigt sich mit der Bestimmung des Begriffs „Region“. Kolarov macht auf die Schwierigkeit aufmerksam, den Begriff Region präzise zu definieren, den er als Konstrukt vorstellt. Dennoch versucht er, allgemein gültige Merkmale von Regionen herauszuarbeiten. Frank-Lothar Krolls Beitrag „Grenzen in der deutschen Geschichte“ bietet einen kurzen, aber überaus instruktiven Abriss über die Problematik der deutschen Binnengrenzen, die Kroll als eines der Schlüsselprobleme der deutschen Geschichte bezeichnet. Mit dem Zusammenhang zwischen Grenzen und dem Prozess der Bildung moderner Nationen beschäftigt sich Miloš Řezník in seinem Essay „Landesgrenze und Nationalbewegung: Der tschechische Fall im mitteleuropäischen Vergleich“. Der Frage, welche Faktoren für die bis heute herrschende Asymmetrie in den Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen an der böhmisch-sächsischen Grenze ausschlaggebend sind, ist Ilona Scherm in biographischen Interviews mit Einwohnern der „Grenzstadt“ Vepřty/Bärenstein nachgegangen, deren Ergebnisse sie hier präsentiert.

Die Herausgeberin des Bandes, Elke Mehnert, weist in ihrem Beitrag „Vom Paschen und anderen Grenzübertretungen“ darauf hin, wie stark in Verbindung mit dem Thema Grenze Flucht und Vertreibung auch heute noch präsent sind. Die deutsch-polnischen wie die deutsch-tschechischen Beziehungen werden immer wieder von Diskussionen und polemischen Auseinandersetzungen um diese Fragen erschüttert. Mehnert analysiert im Folgenden drei Romane, die dem Genre der sogenannten Paschergeschichten (Schmugglergeschichte) angehören: den „Waldkönig“, der im Grenzgebiet des Erzgebirges situiert und den „Erzgebirgischen Dorfgeschichten“ zuzuordnen ist, und zwei Texte Karl Mays. Geschichten wie diese erfreuten sich in ihrer Zeit großer Beliebtheit bei den Lesern. Obwohl es sich um literarische Texte an der Grenze zum Kitsch handelte, bestand ihr Wert nach Meinung der Autorin darin, dass sie viele Menschen zum Lesen brachten.

Rechtsextremismus und Populismus gehören zweifellos zu den Themen, die Deutsche und Tschechen nicht nur gleichsam betreffen, sondern auch vor gemeinsame Probleme stellen, nutzen doch extremistische Gruppierungen gekonnt die offenen Grenzen für die Ausweitung ihrer Aktivitäten aus. Alexander Gallus stellt dazu in seinem Artikel vergleichende Untersuchungen an.

Es folgen weitere Betrachtungen zu Kultur und Sprache: So beschreibt Michael Hasselbach kulturgeschichtliche Sehenswürdigkeiten auf beiden Seiten der Grenze entlang des Erzgebirges. Jana Hesová beschäftigt sich in ihrem Aufsatz mit dem Schriftsteller Josef Mühlberger, einer bedeutenden Persönlichkeit des Grenzgebietes. Auf die Ortsnamen in der Nähe der Grenzpfade, die zum Teil vom Vokabular des Bergbaus geprägt sind, geht Karlheinz Hengst ein. Die kulturelle Gemeinschaft des Grenzgebietes hatte auch ihre bedeutenden Persönlichkeiten, zu denen der Schriftsteller Josef Mühlberger zu zählen ist, mit dessen Werk sich Jana Hesová in ihrem Artikel befasst.

Die am Vorabend der EU-Osterweiterung erschienene Publikation bietet einen vielseitigen und plastischen Blick auf die deutsch-tschechischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Sie vermeidet unnötige Polemik, verschweigt aber nicht, dass es viele Formen der Ungleichheit diesseits und jenseits der Grenzen gibt. Diese Ungleichheiten werden nur in einem allmählichen Prozess und über eine Intensivierung der Zusammenarbeit überwunden werden können. In diesem Zusammenhang soll auf den Begriff der „verstärkte[n] Zusammenarbeit“ (S. 167) hingewiesen werden, mit dem Matthias Niedobitek das Miteinander von Deutschen und Tschechen – bzw. von Tschechen, Sachsen und Bayern – seit der Vorbereitung der EU-Osterweiterung charakterisiert. Diese Zusammenarbeit stellt eine absolute Notwendigkeit dar; ein umgekehrter Trend würde eine Rückkehr zu den Konflikten der neueren Geschichte bedeuten, die beiden Nachbarländern freilich nur schaden würde.